

kulturzeiger

PRINT
3.12



Frühlingserwachen: Elf Prozent mehr Geld im Kulturbudget bis 2014

Anita Breiter im Gespräch: «Jedes Bild sollte für mich eine Überraschung sein.»

Kulturveranstalter im Gespräch VI zum Thema Künstlerateliers

Mehr Geld ist Anerkennung für die Solothurner Kultur	3
Elf Prozent mehr Geld im Kantonalen Kulturbudget	5
Kulturveranstalter im Gespräch: Künstleratelier im Ausland als Quelle neuer Ideen	7
Anita Breiter: «Jedes Bild sollte für mich eine Überraschung sein.»	8
Internationaler Museumstag: Museumsverbund zeigt, was es alles zu sehen gibt	10
Der Gesellschaftsvertrag von Rousseau auf der Waldegg	11
Metronome und Schlagzeuge als Konzertinstrumente	12
Themen der online-kulturzeiger	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, *communiqua* – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung.

Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus –

Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Mehr Geld ist Anerkennung für die Solothurner Kultur



Kultur ist ein zentraler Faktor des politischen und gesellschaftlichen Lebens, ein wirkungsvolles Instrument zur Wahrung der sozialen Integration und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Kulturpolitik beschränkt

sich daher nicht nur auf die Förderung des künstlerischen Schaffens und die Erhaltung des kulturellen Erbes. Sie zielt auch auf die Beteiligung möglichst aller Bevölkerungsgruppen am kulturellen Leben. Zugang zur und Vermittlung von Kultur sind Schlüsselbegriffe der Kulturpolitik. Es gibt keine bessere Schule des Betrachtens, der Aufmerksamkeit, des Differenzierens als die Beschäftigung mit der Kunst. Künste schärfen die Wahrnehmung und entwickeln das Bewusstsein. Genaues und kritisches Hinhören, Hinsehen und Mitdenken macht die Menschen aufmerksam, ausdrucks- und urteilsfähig. Im Kern trägt staatliche Kulturförderung somit auch zur demokratischen Entwicklung des Gemeinwesens bei. Öffentliche Kulturförderung und Kulturpflege gelten als selbstverständliche Aufgaben des Staatswesens.

Mit der Einsetzung des Kuratoriums verliess der Regierungsrat in den siebziger Jahren den Weg einer eher zufälligen und mehr oder weniger wirksamen Kultur- und Kunstförderung und gab einer breit abgestützten diskussionsbereiten Form der Förderung den Vorzug. Ich greife hier den historischen Aufarbeitungen nicht vor und erwähne bloss die jüngsten Entwicklungsschritte im Kulturbereich: Unter der Leitung von André Schluchter wurde die Abteilung «Kulturpflege» geschaffen. Der Band 4.2 der Solothurner Geschichte ist ein wichtiges Produkt dieser Abteilung, längst aber nicht das Einzige. Zu erwähnen ist auch der Kantonale Museumsverband, der die Zusammenarbeit der Museen auf unserem Kantonsgebiet unterstützt und fördert. Zudem hat Gerda Annaheim die Leitung der Geschäftsstelle des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung übernommen. Auf Initiative

dieses Kuratoriums ist geplant, der Kulturvermittlung inskünftig mehr Raum zu geben. Eine entsprechende Konzeption ist in Arbeit und als langfristige Vision ist eine kantonsgrenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau angedacht.

Die grosse, stets der jeweiligen Zeit und deren Bedürfnissen angepasste Entwicklung im Kulturbereich lässt sich am ehesten in den verschiedenen Budgets ablesen. Ein Budget besteht aus mehreren Teilen: Den Beiträgen aus dem Lotteriefonds, dem Voranschlag zu den Kulturausgaben im Staatsbudget und schliesslich die Ausgaben für Sonderaufwendungen im Bereich des Hochbaus.

Wir rechnen mit Beiträgen des Lotteriefonds im laufenden Jahr allein für allgemeine Kulturausgaben von 6,1 Mio. Franken. In diesem Betrag nicht berücksichtigt sind aussergewöhnliche Beiträge, wie etwa an das Stadttheater Solothurn. An den Kosten für die Erneuerung der dortigen Theaterinfrastruktur beteiligt sich der Kanton bis Ende 2016 mit insgesamt fünf Millionen Franken. Wir dürfen überzeugt sein, dass dieses Geld sehr gut angelegt ist: Im Theater begegnen sich alle intensiv erlebten Kultursparten von der Literatur, Tanz und Musik bis hin zur Bildenden Kunst, wenn es darum geht ein Bühnenbild zu gestalten. – Dank der Lotteriefonds-Gelder ist es dem Kanton möglich, jährlich Auszeichnungs- und Förderpreise auszurichten, kulturelle Veranstaltungen in alle Regionen zu unterstützen, aber auch um Spezialprojekte wie die Flurnamenforschung und die Kantonsgeschichte entscheidend voranzubringen. Selbst der Beitrag des Kantons an die Entwicklungshilfe wird durch Beteiligung des Lotteriefonds ermöglicht. Erfahrungsgemäss werden etwa drei Viertel der Gesuche mit einem Beitrag unterstützt (2011 wurden von den 538 eingegangenen Gesuchen deren 378 unter dem Label SOKultur positiv entschieden). Schliesslich sei erwähnt, dass Projekte des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie mit einem weiteren Rahmenkredit von ca. 1,4 Mio.

Franken aus dem Lotteriefonds finanziert werden.

Das Staatsbudget sieht für das laufende Jahr Ausgaben in der Höhe von 6,9 Mio. Franken vor. Der grösste Teil dieser Summe, nämlich 2,750 Mio. Franken leistet der Kanton als seinen 75-Prozent-Beitrag an die Zentralbibliothek Solothurn. Nicht ganz eine Million Franken sind für den Betrieb des Museums Altes Zeughaus in Solothurn reserviert, während 0,2 Mio. für das Kulturzentrum des Niederamtes, das Schloss Wartenfels in Lostorf, verwendet werden. 0,650 Mio. Franken fliessen in den Betrieb und die Finanzierung der Veranstaltungen des Schlosses Waldegg in Feldbrunnens-St. Niklaus, und das Stadttheater Solothurn ist uns gut und gerne weitere 0,6 Mio. Franken wert. Bleiben wir in Solothurn – hier erhalten die Filmtage als einer der Leuchttürme unserer Kultur 0,320 Mio. Franken.

Aus dem Bereich des Hochbaus: Weitere Investitionsbeiträge fallen in den Zuständigkeitsbereich des Hochbauamtes für die Magazinerverweiterung der Zentralbibliothek Solothurn und für die Sanierung und den Umbau des Museums Altes Zeughaus Solo-

thurn, die im Rahmen einer mehrjährigen Projektplanung geführt werden.

Das sind bloss einige Zahlen, die sehr deutlich verschiedene wichtige Aspekte beleuchten: Für mich sehr wichtig ist das klare Bekennen zum Kulturleben in diesem Kanton und dessen kontinuierlichen Entwicklung. Regierungsrat und Kantonsparlament stehen hinter unseren Vorhaben und damit auch hinter den Finanzierungsplänen und bewilligten in den vergangenen Jahren selbst immer wieder einen sinnvollen Verwendungs-Zuwachs. Der zweite, nicht minder wichtige Aspekt ist die Anerkennung und die positive Aufnahme, welche die kulturellen Erscheinungsformen in der Bevölkerung und zwar in allen Bezirken finden. - «Kultur» ist ein wichtiges Kapitel Solothurner Gegenwartsgeschichte und wird tatsächlich auch so wahrgenommen. Wir pflegen sie in engagierten Partnerschaften und in Eigenverantwortung. – Tragen wir auch weiterhin Sorge dazu!

Cäsar Eberlin

Leiter Amt für Kultur und Sport
des Kantons Solothurn

Elf Prozent mehr Geld im Kantonalen Kulturbudget

In Zeiten, in welchen die Staatskasse mit roten Zahlen rechnet, wurde das Globalbudget des Amtes für Kultur und Sport um elf Prozent erhöht. Das Geld soll dahin fliessen, wo es schon seit einigen Jahren vermisst wurde: Denn Kulturinstitutionen konnten wegen des Kostendrucks der letzten Jahre einige Aufgaben nicht übernehmen. Amtschef Cäsar Eberlin im Interview.

Der Lotteriefonds zahlt fünf Millionen an die Sanierung des Stadttheaters Solothurn und erhöht 2012-2014 die Betriebsbeiträge bis auf 300 000 Franken. Hat die grosse Zustimmung von 82 Prozent zur Sanierung an der Urne diese Summen stärker legitimiert?

Cäsar Eberlin: Der Kantonsbeitrag ist eigentlich bloss ein kleines Mosaiksteinchen an die Betriebskosten der Institution. Aber mit dem Resultat der Volksabstimmung und mit den Rückmeldungen von Theaterbesuchern kann man glücklich sein, dass sich die Stimmbürger der Stadt Solothurn derart unmissverständlich für diese Institution einsetzen. Ich bin grundsätzlich sehr glücklich, dass die Behörden der Stadt dieses Geschäft so vorantreiben konnten. Das vor allem auch im Bewusstsein, dass die Stadt Solothurn im Vergleich zu anderen Gemeinden im Kulturbereich ausserordentlich viel leistet.

Ein anderer Schauplatz ist die Zentralbibliothek: Bis 2014 sind 1,15 Millionen Franken Mehrausgaben vorgesehen. Liest man, wohin das Geld fliesst, geht es mehr um den Erhalt und kaum um Neues.

Eberlin: Es ist ein Fakt, dass in den letzten zehn Jahren wenig zur Entwicklung der Zentralbibliothek beigetragen worden ist. Dabei ist zu beachten, dass sie als Kantonsbibliothek, die sie in erster Linie ja auch ist, den Auftrag hat, wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen. Unter diesem Aspekt betrachtet, wurde die Institution über mehr als das letzte Jahrzehnt viel zu knapp gehalten. Gleichzeitig kann man erfreut feststellen, dass

die Benutzung der Bibliothek laufend angestiegen ist. Heute reden wir von Ausleihzahlen von gegen 600 000 Medien jährlich. Die Zentralbibliothek ist nicht nur Publikumsbibliothek für die Region Solothurn, sondern, als Kantonsbibliothek, für den ganzen Kanton wichtig. So werden hier alle Druckwerke von Solothurnern und über Solothurn gesammelt und zwar als unsere gemeinsame «solothurnische Seele». Wir haben im Budgetprozess berücksichtigt, dass sich die Zentralbibliothek kontinuierlich weiterentwickeln kann. Handlungsbedarf besteht aber auch im infrastrukturellen Bereich. Dieser Prozess ist inzwischen ausgelöst worden. Es wird noch viele Jahre dauern, bis das Ziel erreicht ist.

Auch Schloss Waldegg sollte in den nächsten vier Jahren 450 000 Franken mehr erhalten. In Absprache mit dem Museum Altes Zeughaus und mit dem Museum Blumenstein soll das Leben im Ancien Regime gezeigt werden. Sollen die drei Häuser drei Kräfte zur Vermittlung dieses Zeitalters werden?

Eberlin: Ja. Im Rahmen eines kantonalen Strategiepapiers ist der Entscheid gefällt worden, dass in Solothurn mit dem Museum auf Schloss Waldegg, dem Museum Altes Zeughaus und dem Historischen Museum Blumenstein die Ambassadorszeit so aufgearbeitet wird, dass sich Besucher dieser drei Museen ein Bild jener Zeit machen können. Leider hat der Kantonsrat diesen Posten für Schloss Waldegg im Rahmen der Globalbudgetperiode 2012-2014 gestrichen und das Projekt ist nicht gesichert.



Stadttheater und Zentralbibliothek in Solothurn: Investieren, wo es seit Jahren nötig ist.

Die Kulturausgaben werden im Globalbudget um zwei Millionen Franken erhöht. Gibt es Verschiebungen aus dem Lotteriefonds?

Eberlin: Nein, es handelt sich hier um eine effektive Erhöhung der Ausgaben bzw. um Mehrkosten innerhalb der staatseigenen Kulturbetriebe. Diese sind in erster Linie mit der Personalintensität aller Kulturinstitutionen zu begründen. In der Zentralbibliothek arbeiten 40 Personen, im Amt für Kultur und Sport mit allen Stiftungen arbeiten auch gegen 40 Personen und die Institutionen, die wir unterstützen, sind ebenfalls sehr personalintensiv. Der Lotteriefonds wird, wie das Beispiel Stadttheater zeigt, im Gegenteil sogar belastet. Wir achten darauf, dass der Fonds nicht Leistungen übernimmt, die er langfristig nicht erbringen kann.

Südlich des Juras fließt zusätzliches Geldes. Wo bleibt der nördliche Kantonsteil?

Eberlin: Es stimmt, dass wir nördlich des Juras im Rahmen unseres Globalbudgets kaum präsent sind. Immerhin leisten wir an den Betrieb des Museums für Musikautomaten in Seewen, das dem Bund gehört, einen jährlichen Betriebsbeitrag von 245 000 Franken. Daneben sind wir über den Lotteriefonds mit vielen projektorientierten Beiträgen engagiert. Immerhin haben wir einen Investitionsbeitrag aus dem Lotteriefonds an den Neubau des Neuen Theaters am Bahnhof in Dornach gesprochen, der im Verhältnis mit jenem des Solothurner Stadttheaters vergleichbar ist. Auch das Heimatmuseum Dornach zählt zu unseren strategischen Schwerpunktobjekten in der Vermittlung der Kulturpflege. (GLY)

Künstleratelier im Ausland als Quelle neuer Ideen

«Kulturveranstalter im Gespräch» thematisiert Künstlerateliers und Auslandsaufenthalte: Wieso sollte ein Kunstschaaffender einen Auslandsaufenthalt absolvieren? Und was bringen Künstler im Ausland den Anbietern von Ateliers? Der Anlass vom 4. Mai im Alten Spital Solothurn richtet sich an alle Interessierte.

Die Fachkommission Kulturaustausch des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung bietet am 4. Mai Interessierten wieder einmal die Gelegenheit, sich zu einem bestimmten Thema auszutauschen. Die sechste Austragung von «Kulturveranstalter im Gespräch», der öffentlichen Anlassreihe, die Personen aus Kunst und Kultur zusammenführt, widmet sich dann dem Thema «Künstlerateliers und Auslandsaufenthalte».

Gäste von Moderator Jakob Fuchs, früher beim Regionaljournal Aargau Solothurn und jetzt Redaktionsleiter SRF, sind zwei Solothurner Kunstschaaffende, die bereits einmal die Gelegenheit hatten, ein halbes Jahr im Künstleratelier in der Cité internationale des Arts in Paris zu leben und zu arbeiten. Der Kanton Solothurn bietet seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau diese Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes.

Kunstschaaffende berichten Jakob Fuchs werden Jaap van Bemmelen (Solothurn) und Lynn Gerlach (Gerlafingen/Zürich) Red und Antwort stehen. Musiker Jaap van Bemmelen war im zweiten Halbjahr 2006 in Paris zu Gast. In seiner Zeit an der Seine hat der heute 49-Jährige Vieles erlebt, von dem er heute noch – wie-

der an der Aare bzw. in Solothurn – zehren kann. Die 31-jährige Animationsfilmerin Lynn Gerlach genoss, als sie ab Juli 2010 in der Französischen Hauptstadt lebte, den Kontakt mit anderen Kunstschaaffenden. Die Kunstschaaffenden werden von ihren Erfahrungen berichten und im Gespräch mit weiteren Personen erörtern, welchen künstlerischen Wert ein Auslandsaufenthalt hat. Auch die andere Seite wird im Alten Spital in Solothurn zu Wort kommen: Kuratoriumspräsident Heinz L. Jeker vertritt den Kanton Solothurn, der in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau das Atelier in Paris anbieten kann. Eva Gauch ist als Leiterin des Alten Spitals auch für das dortige Künstleratelier zuständig. Zudem wird Matt Ellwood kurz seine künstlerische Arbeit in Solothurn erklären. Der Neuseeländer ist im Frühling bzw. Frühsommer dieses Jahres Gastkünstler im Alten Spital und verfolgt hier ein eigenes Projekt. (GLY)

Kulturveranstalter im Gespräch: Künstlerateliers und Auslandsaufenthalte: Freitag, 4. Mai 2012, ab 18.30 Uhr, im Alten Spital Solothurn. Gesprächsrunde; danach Apéro und Gespräch. Die Veranstaltung ist öffentlich.

«Jedes Bild sollte für mich eine Überraschung sein.»

Die letzte Ausstellung von Anita Breiter ist sieben Jahre her. Doch am 22. April zeigt sie ihre neuen Arbeiten in der Galerie Rössli in Balsthal. Wieso sie nicht mehr so oft ausstellt und wie sie an die Arbeit geht, verriet die Langendörferin bei einem Besuch.

Anita Breiter gehört nicht unbedingt zu den Kunstschaaffenden des Kantons Solothurn, die oft mit Ausstellungen auf sich aufmerksam machen. Sie konnte zwar immer wieder Werke in Weihnachts- bzw. Jahresausstellungen zeigen, Einzel- oder Gruppenausstellungen hatte sie bis anhin aber nur neun realisiert. Bekannter ist die Langendörferin mehr von ihrer Tätigkeit in der Konsumbäckerei Solothurn, wo sie mit Christoph Lichtin und Raffaella Chiara eine Galerie abseits des «courant normal» betrieb. 2001 stellten sie die Konsumbäckerei als Ort der Kunst aber ein.

Anita Breiter konzentrierte sich lieber nur auf eines, erzählt die 46-Jährige in ihrem Atelier in Langendorf: «Ich hatte mich entschieden, Zeichenlehrerin zu sein». Und wenn sie Kunst machte, wollte sie nie davon leben, sondern Kunst von finanziellen Aspekten fernhalten. So geriet die Ausstellungstätigkeit neben dem Beruf an der Kantonsschule Solothurn im Laufe der Zeit immer weiter in den Hintergrund. Aber eigentlich habe sie wieder mehr machen wollen, lässt Anita Breiter durchblicken. Und da kam die Anfrage, in der Galerie Rössli in Balsthal auszustellen, gerade recht: «Das war ein guter äusserer Anstoss.» Sie schätze die Galerie und die Arbeit des «Rössli»-Teams sehr, sagt Anita Breiter.

Kunst und Arbeit trennen

Vor gut einem Jahr habe sie erfahren, dass sie ab dem 22. April in Balsthal ausstellen wird. So konnte sich Anita Breiter allmählich auf die Ausstellung – ihre zweite in der Galerie Rössli nach 2005 – vorbereiten.

Erst mal liess sie den Entscheid etwas ruhen, besorgte dann in den Sommerferien letzten Jahres die MDF-Trägerplatten für ihre Arbeiten. Dann habe sie ohne Druck gearbeitet und dann in den Weihnachtsferien wieder «Vollgas gearbeitet», ebenso wie in den Sportferien. In den Frühlingsferien wolle sie die Arbeit dann abschliessen. Auch dieser Arbeitsrhythmus offenbart: Anita Breiter will sich nur auf eine Sache konzentrieren. Sie betätige sich eher selten künstlerisch während der Arbeitszeit. Denn sie wolle nicht, dass die Arbeit in der Schule ihre Kunst beeinflusst: «Ich will keine didaktischen Bilder machen», bringt sie ihre Haltung auf den Punkt.

Die Anfänge loslassen

«So, wie ich arbeite, benötige ich viel Zeit. Ich mag es nicht, wenn ein Bild zu schnell fertig ist», sagt Anita Breiter von sich. Und doch, sagt sie ein paar Wochen vor der Vernissage, brauche sie auch einen gewissen Druck, um voran zu kommen. Angst vor dem Anfang kennt die Malerin aber nicht: «Vor der weissen Leinwand zu stehen, macht mir nichts aus.» Anita Breiter überarbeitet ihre Bilder immer und immer wieder und nähert sich dem Moment an, in welchem sie merkt: Jetzt ist das Werk fertig. Selbst wenn das nach einem ganz bewussten Schaffensprozess klingt, zu Beginn weiss Anita Breiter nie, wie das Werk am Schluss aussieht: «Jedes Bild sollte auch für mich eine Überraschung sein», findet sie. Spannend werde die Auseinandersetzung mit dem Bild jeweils dann, «wenn ich mich von den Anfängen lösen muss». Wenn sie Beste-



hendes zugunsten von Neuem fallen lassen muss.

Auch wenn sie nicht gerade auf Routine in der Ausstellungstätigkeit zurückblicken kann, nervös macht die bevorstehende Vernissage Anita Breiter noch lange nicht. «Die Ausstellung ist für mich der Zwischenhalt in der Arbeit, ein schöner Abschluss.» Es sei vielmehr der Weg «dorthin», zu diesem Abschluss, das Interessante, findet sie. Anita Breiter ist nicht in dem Sinne von der Meinung anderer abhängig, da sie die Bilder nicht für den Lebensunterhalt verkaufen muss. «Das ist ein Luxus, den ich mir durch meine Berufswahl leisten kann.» Aber na-

türlich freue sie sich, wenn sich jemand von ihrer Kunst angesprochen fühle und ein Bild kaufen wolle, schmunzelt sie. (GLY)

Anita Breiter wurde 1965 in Solothurn geboren. Die Zeichenlehrerin an der Kantonsschule Solothurn lebt in Langendorf. Die Ausstellung in der Galerie Rössli Balsthal dauert vom 22. April bis 23. Mai (Vernissage am 22. April um 11.30 Uhr). Das Team der Galerie Rössli erhielt 2010 den Preis für Kulturvermittlung des Kantons Solothurn.

Anita Breiter in ihrem Atelier in Langendorf.

Museumsverbund zeigt, was es alles zu sehen gibt

Zeigen was wichtig ist. Unter diesem Motto findet der diesjährige Museumstag statt. Auch im Kanton Solothurn, wo die Museen des kantonalen Museumsverbundes einen Blick hinter die Kulissen erlauben.

Der Sonntag, 20. Mai 2012, steht ganz im Zeichen der Museen. Am Internationalen Museumstag beteiligen sich schweizweit rund 200 Museen, mehr als 20 davon sind es allein im Kanton Solothurn. Von 10 bis 17 Uhr bieten viele Museen im Kanton dem Publikum ein interessantes regionales Programm. Koordiniert wird der Internationale Museumstag vom Museumsverbund des Kantons Solothurn (MUSESOL). Der Eintritt ist in denjenigen Museen, die sich am speziellen Tag beteiligen, frei. Der Museumstag bietet besonders für Familien eine Fülle von Angeboten. In Olten findet das traditionelle Museumsfest statt und in Grenchen führt ein Museumssquiz durch die beteiligten Institutionen. Das Museum Altes Zeughaus Solothurn und das Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus bieten gemeinsame Workshops an. Die Häuser werden mit einem Shuttlebus verbunden. Auch die «Neuen» öffnen ihre Türen, so das Computermuseum «Enter» in Solothurn, das Dorfmuseum Lostorf und das Uhrenmuseum «uhrundzeit» in Welschenrohr. In jeder Region des Kantons, so auch im Thal und im Schwarzbubenland, zeigen die Museen ihre Schätze.

Zwar sind die Ausstellungen das publikumswirksamste Element der Museumsarbeit, doch sie sind auch ein kleiner Teil.

Ein weitaus grösserer Anteil der zentralen Aufgaben der Museen bleibt dem Besucher und den politisch Verantwortlichen in der Regel verborgen: das Sammeln, Bewahren und Forschen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten bilden die Grundlage für das Ausstellen und Vermitteln. Nur so kann das sinnvolle öffentliche Erleben der Museumssammlungen gewährleistet werden.

Der Museumsverbund des Kantons Solothurn mit seinen 49 Museen setzt genau hier an: Zum einen soll den Museen und Sammlungen Hilfe zur Selbsthilfe geboten werden, zum anderen soll auf diese unbekannteren Bereiche der Museumsarbeit hingewiesen werden. Auch der Museumstag 2012 thematisiert dies: «Zeigen was wichtig ist! Welt im Wandel – Museen im Wandel» lautet das vom International Council of Museums (ICOM) vorgegebene Oberthema. So werden auch die Museen im Kanton Solothurn zeigen, was ihnen wichtig ist, und freuen sich auf möglichst viele Besucher am 20. Mai. (MGT, GLY)

Internationaler Museumstag vom 20. Mai 2012, von 10 bis 17 Uhr; Details zu den einzelnen Programmen auf der Website des Museumsverbundes des Kantons Solothurn, www.musesol.ch

Der Gesellschaftsvertrag von Rousseau auf der Waldegg

Mit einem einzigartigen Theatererlebnis leistet Schloss Waldegg einen Beitrag zum Rousseau-Jahr 2012: Bernhard Bettermann und Hansrudolf Twerenbold sprechen und spielen Auszüge aus Rousseaus «Gesellschaftsvertrag» in den Räumen von Schloss Waldegg.

Mit den «Träumereien» haben der Regisseur Georg Rootering und die beiden Schauspieler Bernhard Bettermann und Hansrudolf Twerenbold 2011 auf Schloss Waldegg gezeigt, dass Philosophie keineswegs nüchterne Theorie sein muss. Nun steht eine Fortsetzung des erfolgreichen Anlasses an: Im Rousseau-Jubiläumsjahr 2012 wenden die drei sich dem Hauptwerk des grossen Genfer Philosophen zu, dem «Gesellschaftsvertrag».

Auszüge aus dem Grundsatzwerk bilden die Grundlage für das einstündige Experiment, einen philosophischen Text mittels einer szenischen Installation dem Publikum zu vermitteln. Das Team erarbeitet ein wechselvolles Gedankenspiel aus einem Text, der zur Grundlage vieler politischer Grundsatzschriften wurde. Ergänzt werden diese Auszüge mit Texten zu Rousseaus ereignisreichem Leben.

Wieder unter Mitwirkung von Urs Marti Auch in dieser zweiten Rousseau-Produktion soll der Philosoph einem breiteren Publikum nahe gebracht werden. Für die Einrichtung des Textes stand wiederum der Rousseau-Kenner Urs Marti von der Universität Zürich zur Seite. Zur szenischen Konzeption gehört auch eine Videoinstallation, die den Raum einbinden und gleichzeitig auch verfremden wird. Die Kombination von philosophischen Betrachtungen, schauspielerischer Interpretation und visueller Verfremdung des Raumes wird dem zweiten Rousseau-Projekt auf Schloss Waldegg erneut die Note des «ganz Besonderen» verleihen. (GLY)



Hansrudolf Twerenbold (sitzend) und Bernhard Bettermann lesen Rousseau.

Politik, schwer zu begreifen und mühsam zu betreiben. Aus dem «Gesellschaftsvertrag» von Jean-Jacques Rousseau. Ein szenisches Projekt auf Schloss Waldegg; 19., 20., 22., 27. und 29. April 2012, jeweils 20 Uhr (Abendkasse: 19.30 Uhr), Eintritt: CHF 30/20 (Schüler und Studenten); Reservation: 032 627 63 63 oder e-Mail evelyne.haenggi@dbk.so.ch

Metronome und Schlagzeuge als Konzertinstrumente

In Zusammenarbeit mit dem Museum für Musikautomaten Seewen und der Hochschule der Künste Bern präsentiert der Verein «Schicht-en» zwei Konzerte in der Reithalle Solothurn. Das «Ballet mécanique» von George Antheil steht im Mittelpunkt des Abends. Es vereint zwei Player-Pianos, vier Pianistinnen bzw. Pianisten und zwölf Schlagzeuger und ist damit schon rein optisch ein Erlebnis.

Das Konzert unter dem Titel «Schicht-Werk» stellt verschiedenste Werke einander gegenüber, die sich mit der Klangwelt der Maschinen, der mechanischen Apparate und der Interaktion von Mensch und Maschine unterschiedlich beschäftigen. Eröffnet wird der Konzertabend mit Originalkompositionen für mechanisches Klavier, moderiert und interpretiert auf einer Hupfeld-Meisterspiel-Phonola von Wolfgang Heisig. Die gespielten Werke von Antheil, Varèse, Feldman, Ligeti und Nancarrow verbindet die stetige Suche nach neuen musikalischen Ausdrucksformen.

Die Stücke «Ionisation» für 13 Schlagzeuger, das Edgar Varèse 1931 komponiert hatte, «Piece for Four Pianos» von Morton Feldman, «Cue» von Daniel Weissberg und «Poèmes Symphonique», das György Ligeti 1962 für 100 Metronome geschrieben hatte, bilden den Mittelteil des Abends. Vor dem Höhepunkt des Abends, George Antheils «Ballet mécanique», wird ein gleichnamiger Stummfilm von Ferdinand

Léger und Dudley Murphy aus dem Jahre 1924 gezeigt.

Thematisch in Verbindung zum Konzert steht auch die aktuelle Sonderausstellung im Museum für Musikautomaten in Seewen mit dem Titel «Wie von Geisterhand», die noch bis am 13. März nächsten Jahres zu sehen ist. Anlass der Ausstellung ist das 100-jährige Bestehen der Welte-Philharmonie-Orgel, von der das Museum in Seewen ein Stück zeigen kann. Gezeigt werden auch, und dies erstmals, der wohl einzige noch existierende Aufnahmeapparat der Firma Welte, der aus dem Aufnahmestudio der Firma an der 5th Avenue in New York. (GLY)

Schicht-Werk: SchlagzeugPianoComputer; am 23. und 24. April 2012 um jeweils 19.30 Uhr in der Reithalle Solothurn. Türöffnung und Abendkasse 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn; Eintritt: CHF 30 (ermässigt CHF 25; Kinder & Jugendliche CHF 10). Im Rahmen der Forschungsarbeit «Recording the Soul of Piano Playing» der Hochschule der Künste Bern und des Museum für Musikautomaten Seewen wird im Foyer der Reithalle eine Ausstellung gezeigt. Informationen zur Ausstellung in Seewen: www.musikautomaten.ch

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint nicht nur drei Mal jährlich gedruckt, sondern insgesamt zehn Mal im Jahr auch online. Auf den Websites des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung sowie des Departementes für Bildung und Kultur gibts weitere Themen und Informationen der Kantonalen Kulturförderung als PDF-Dokument. Den «kulturzeiger» finden Sie auf www.sokultur.ch über den Link «Kulturzeiger/Foyer» sowie als Teil des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch.

kulturzeiger 1.12:

Das Musikprojekt «KlangServe» startet dritten Mal | Interview mit dem Musiker und Komponisten Samuel Blatter: «Der extreme Zeitdruck war musikalisch sehr befreiend» | Maki Wiederkehr gewinnt Rahn-Musikpreis | Gunter Frentzel stellt im Kunstmuseum Solothurn aus | Ausstellung im Museum Altes Zeughaus: Wie stand und steht die Schweiz zu ihrer Armee?

kulturzeiger 2.12:

Umfrage: Kulturelle Vielfalt ist gut, der Nachwuchs ist wichtig | Interview mit André Albrecht: «Wenn ich fotografiere, möchte ich, dass man mich bemerkt.» | «KlangServe»-Verantwortliche informieren | Sabina Altermatt ist neues Kuratoriumsmitglied